

Scheidung der Postvereinsverträge mit den Kammern abschlägig beschieden, da diese Verträge nicht unter die Bestimmung des §. 85. der Verfassung fallen. Hingegen werden die Verträge der Kammer zur Kenntnissnahme mitgetheilt werden. — Der Abg. Tafel hat eine Motion eingebracht, welche dahin geht, die K. Staatsregierung um Einbringung eines Gesetzesentwurfs zu bitten, durch welchen die Vorrechte des K. Fiskus in Absicht auf privatrechtliche Ansprüche aufgenommen werden. Pfeifer rügt die Beschlagnahme der „St. Schnellpost“ wegen ihrer Ausfälle auf die Kammer. Die Kammer siehe viel zu hoch, als daß sie dadurch herabgesetzt werden könne; sie bedürfe also eines solchen Polizeischutzes nicht. Präsident v. Römmer ist der Ansicht, daß der Kommission gegenwärtig wegen ihrer Thätigkeit kein Vorwurf gemacht werden könne. Auch sey der Geschäftsgang früher nicht so gewesen, wie die „Schnellpost“ ihn dargestellt habe. — Die Motion des Abg. Süskind, betreffend die Revision des provisorischen Steuerkatasters von 1821 wird auf Antrag der Finanzkommission der Kön. Staatsregierung mit der Bitte übergeben, das Ergebnis der nach dem Finanzministerialvertrag vom 1. Februar 1848 zugesagten Vorbereitung eines definitiven Katastergesetzes so zeitig zur Kenntnis der Stände zu bringen, um nöthigenfalls noch im nächsten Hauptfinanzetat auf den Kostenbedarf die geeignete Rücksicht nehmen zu können. Aus einer Aeußerung des Hrn. Finanzministers ist jedoch zu entnehmen, daß die Regierung dieser Bitte keine Folge geben wird, da sie die Zeit für Aufwendung so hoher Kosten (einiger Millionen) nicht für geeignet, überhaupt die Sache nicht für dringend hält. Der Abg. Mohl meint auch, man solle lieber die Kosten zur Erbauung einer Eisenbahn verwenden. — Ein Gesetzesentwurf der Regierung, betreffend die Aufhebung des bisherigen Beitragsverhältnisses (2/24 für Gebäude, 3/24 für Gewerbe und 17/24 für Grundeigenthum) der drei ältesten direkten Steuerquellen zur jährlichen Staatssteuerumlage, durch welchen die Regierung für jede Etatsperiode diese Steuern in Prozenten besonders durch Finanzgesetz festgesetzt wissen wollte, wird mit 51 gegen 24 Stimmen abgelehnt.

— Stuttgart, 11. Juli. 306. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Der Abgeordnete Reyscher legt seine Stelle aus Gesundheitsrückichten nieder; es ist daher eine Neuwahl für Mergentheim nöthig. — Als Ertrag des Zolls werden für 1855 — 58 von Seite der Regierung jährlich 1,940,000 fl. in den Hauptfinanzetat in Voranschlag genommen. Der Rohertrag beträgt nämlich ihrer Berechnung zufolge 2,055,265 fl., und die Ausgaben 115,265 fl. Auf Antrag der Kommission werden aber als Einnahme für 1855 — 56 2,078,000 fl. und für 1856 — 58 je 2,068,000 fl. in den Etat aufgenommen. Die Ausgabe mit 115,265 fl. wird gutgeheißen. Wegen hierunter aufgeführter 237 fl. 21 kr. Zollrückvergütungen an drei Standesherrn, soll die staatsrechtliche Kommission einen besonderen Bericht erstatten. Bei dieser

Gelegenheit kam der Wunsch einer Tabaksteuerung wiederholt zur Sprache. — Zum Schluß entwickelt der Abgeordnete Tafel seine Motion über Aufhebung der Vorrechte des Fiskus in Absicht auf privatrechtliche Ansprüche. — Nächste Sitzung am Freitag über den Kriegsetat. (N. L.)

— Ludwigsburg, 11. Juli. Der Arsenalplatz und seine Umgebung bot heute das Bild des regsten Lebens, da hunderte von Kauflustigen aus Nah und Fern zu dem auf heute und morgen festgesetzten Verkauf von Militärpferden sich eingefunden hatten. Die heute erzielten Preise hielten sich in ziemlicher Höhe, und insbesondere wurden für junge Remontepferde, die als sogenannte Koller verkauft wurden, bis über 15 Louisd'or bezahlt. Doch wurden auch 20jährige und noch ältere Pferde um 70 fl. und darüber gesteigert. Zunächst waren heute etwa 50 Pferde von der Reiterei und eine bedeutende Anzahl von Artilleriepferden dem Verkauf ausgesetzt. Die ausgemusterten Pferde des K. 4. Reiterregiments und die Mehrzahl der Artilleriepferde werden morgen zum Verkauf kommen.

Bachnang. (Hausverkauf.)

Davth Erb, Schuhmachers Wittve und ihre Kinder, haben ihre Wohnung, bestehend in der Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus mit zwei Wohnungen in der innern Aspacher Vorstadt, neben Oshenwirth Doderer, um die Summe von 500 fl. verkauft, und kommt dieser Kauf am Dienstag den 17. Juli 1855 Nachmittags 3 Uhr zum öffentlichen Aufstreich, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden. Den 12. Juli 1855.

Stadtschultheißenamt.
Schmüdle.

Bachnang. Nächsten Sonntag habe ich den Brezelbäcktag.
Bäcker Feeser.

Bachnang. Naturalienpreise v. 11. Juli 1855.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel, alter	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel, neuer	10	—	9	28	9	—
„ Roggen . . .	45	12	14	36	13	52
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	13	20	12	2	10	—
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	48	6	12	6	—
1 Eimer Welschkorn . . .	2	9	—	—	2	3
„ Ackerbohnen . . .	1	52	—	—	1	36
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernenbrot	—	—	—	—	—	35 kr.
Gewicht eines Kreuzerweds	—	—	—	—	—	5 Loth.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 57. Dienstag den 17. Juli 1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamtsgericht Bachnang.

Gläubiger-Vorladung in Gant-Sachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten anordn. vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recess, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Gottlieb Schramm von Rottmannsberg, Samstag den 11. August 1855 Nachmittags 2 Uhr zu Oberbrüden. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 2) Friedrich Bosch, + Schultheiß in Sulzbach, Donnerstag den 16. August 1855 Morgens 8 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 3) Gottlieb Strohmayer von Lautern, Montag den 20. August 1855 Morgens 8 Uhr

zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.

- 4) Jakob Reber, Adlerwirth in Großaspach, Samstag den 18. August 1855 Morgens 8 Uhr zu Großaspach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 5) Johannes Brändle, Weber in Spiegelberg, Samstag den 25. August 1855 Morgens 8 Uhr zu Spiegelberg. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 6) Jakob Neumeister, Weber in Spiegelberg, Montag den 13. August 1855 Vormittags 8 Uhr zu Spiegelberg. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 7) Johann Friedrich Haas, Maurer von Spiegelberg, Montag den 13. August 1855 Vormittags 10 Uhr zu Spiegelberg. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 8) Ludwig Lindenmaier, Tagelöhner von Spiegelberg, Montag den 13. August 1855 Nachmittags 2 Uhr zu Spiegelberg. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.

Den 30. Juni 1855.
7. Juli

K. Oberamtsgericht.
Frölich.

Bachnang. Die hiesige Oberamtskorporation bringt in Lippoldsweiler, zwei Stunden von hier, am Jakobifreiertag den 25. Juli 1855 Morgens 10 Uhr zum Verkauf im Aufstreich:

- 22 zweiradige Karren, 12 einradige Karren, 58 Schuppen, 20 Hauen, 12 Reuthauen, 1 Wasserruge, 1 Schwage, 1 Wassergölte, 1 Schnurlegel, 12 Bisttscheiben, 2 Seplatten, 1 Böschungswinkel, 1 Steinschlegel, 2 Meß-

stangen, 1 Schablone, 13 kleine Steinschle-
gel, 2 Stämpfel und 1 Kasse von Holz,
wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 12. Juli 1855.
Stadtschultheiß Schmätle.

B a d n a n g.

Haus- und Garten-Verkauf.

Das in der äußern Sulzbacher Vorstadt gelegene
halbe Wohnhaus der verstorbenen Daniel Traub
Wittve und die dazu gehörige Hälfte an 2/3 Mrg.
30,3 Rth. Garten hinter demselben ist um 700 fl.
angekauft, und kommt dasselbe am Samstag
den 28. Juli 1855 Nachmittags 3 Uhr zum Auf-
streich, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus ein-
geladen werden.

Den 16. Juli 1855.
Stadtschultheißenamt.
Schmätle.

Forstamt Lorch. Revier Gschwend.

Holz-Austreichs-Verkauf.

An nachbenannten Tagen und Orten werden
öffentlich versteigert:

I) Am Montag den 30. d. Mts. (Zu-
sammenkunft früh 8 Uhr auf dem Waldhaus bei
Gschwend) in den Schlägen Stöfel und Die-
tenberg, einschließlich von Scheidholz in mehreren
Distrikten der Hutten Gschwend und Horlachen:
Tannen Sägholz: 30 Stämme, Bauholz: 1 Stamm,
Scheiter: 22 Klftr., Brügel: 20 Klftr., Abholz:
3 Klftr., Rinde: 53 1/4 Klftr. (größtentheils fichtene),
buchene Scheiter: 1 3/4 Klftr., Brügel: 9 1/4 Klftr.,
Wellen: 50 Stück.

II. Am Dienstag den 31. d. Mts.:

1) Vormittags, Zusammenkunft früh 8 Uhr
bei der Forstwartwohnung in Hohenohl, bei un-
günstiger Witterung der Verkauf hernach in der
Krone zu Gschwend, im Schlag Reusch,
einschließlich Scheidholz der Hut Hohenohl: Tannen
Sägholz: 28 Stämme, Scheiter: 3 1/2 Klftr., Brü-
gel: 2 1/4 Klftr., Abholz: 1 1/2 Klftr., Rinde:
34 3/4 Klftr. (ebenfalls auch fichtene).

2) Nachmittags, Zusammenkunft Nachmittags
2 Uhr in Eichensteinberg im Gräßlich Pfenbur-
gischen Theilwald: Tannene Scheiter: 23 Klftr.,
Brügel: 10 1/4 Klftr., Rinde: 16 1/4 Klftr.

Lorch, den 13. Juli 1855.
F. Forstamt.
Dietlen.

**Lautern, Gemeinde Sulzbach.
Liegenschafts = Verkauf.**

Aus der Gantmasse des Bauern Gottlieb Stro-
maler von Lautern wird
die sämtlich vorhandene Lie-
genschaft, bestehend in:
einem zweistöckigen Wohn-
haus,



einer Abarnigten Schener,
einem Wasch- und Bachhaus,
1 Mrg. 3 1/2 Brl. 21 1/2 Rth. Garten,
23 " 1/2 " 35 " Acker,
17 " 1 " 8 " Wiesen,
46 " — " 4 " Wald,

88 Mrg. 2 Brl. 31 Rth.,
zusammen angeschlagen um 6864 fl.,
am Samstag den 18. August d. J.
Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause in Sulzbach zum Verkauf ge-
bracht werden.

Murrhardt, den 13. Juli 1855.
F. Amtsnotariat.
Häcker.

Sulzbach, Gerichtsbezirks Badnang.

Aufforderung und Warnung.

Alle diejenigen Personen, welche in die Masse
des t Schultheißen Friedrich Dösch von Sulzbach
schuldig sind, werden hiedurch aufgefordert, ihre
Schuldigkeiten, soweit sie nicht bereits amtlich be-
kannt sind, dem Güterpfleger Rathschreiber Ruff-
fer daselbst anzuzeigen, auch mit demselben etwa
nöthige Abrechnungen zu pflegen.

Weiter ergeht an alle Schuldner der Masse die
Warnung, an Niemand mehr Zahlung zu leisten,
als an den Güterpfleger Ruffer.

Den 10. Juli 1855.
Aus Auftrag des F. Obergerichts:
Amtsnotar Reinmann.

Fornsbach, Gerichtsbezirks Badnang.

Gläubiger = Aufruf.

Die Gläubiger und Bürgen der weil. Dorothea,
geborene Desterle, gewesene Wittve des Gottlieb
Wurst, Leibgingers von hier, werden hienüt
aufgefordert, ihre Forderungen binnen

15 Tagen

dahier anzumelden, um solche bei Auseinanderlegung
der Verlassenschaftsmasse berücksichtigen zu können.
Den 9. Juli 1855.

F. Amtsnotariat Murrhardt.
Hartmann, Aß.

Murrhardt.

Gläubiger = Aufruf.

Um den Gutsaufschilling des Johann Georg
Bay von Steinberg mit Sicherheit verweisen zu
können, werden die noch unbekanntem etwaigen
Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 14
Tagen geltend zu machen und anzuzeigen, wibri-
genfalls sie bei der Kaufschillingsverweisung nicht
berücksichtigt werden.

Den 9. Juli 1855.
Gemeinderath.

Sulzbach a. M.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Schuhmachers Wilhelm

Wolf von hier, wird die vorhandene Liegenschaft,
bestehend in:

der Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhause,
im obern Dorf, Anschlag . . . 425 fl.
2 Mrg. 64 Rth. Schoor- und Gras-
boden, Anschlag 275 fl.
Zusammen 700 fl.

am 26. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr
auf dem Rathhause zum Verkauf gebracht.
Den 23. Juni 1855.

Schultheißenamt.
Wenzel.

Privat: Anzeigen.

Badnang.

Sehr guten 1853er Wein



verkauft einer: S imi-
weis billig

Ferd. Thumm.

**Hall. Haber verkaufe ich
100 Scheffel.**

Commissionär Zerweck.

Badnang. (Aecker zu verkaufen.)

Unterzeichnete verkauft 2 Brl. 8 Rth. Acker mit
Dinkel angeblümt in den Storrwiesen, 2 Brl.
24 Rth. im Hasnerweg mit Sommergerste, jungem
Klee und Ackerbohnen, 2 Brl. 31 Rth. in
der vordern Thaus mit Haber. Liebhaber können
die Aecker bei mir selbst einsehen und aufkaufen.

Christiane Käp, sen. Wittve.

Badnang. Von heute an schenke ich
guten Unterländer Wein, den Schoppen zu 4 und
5 fl., womit ich mich bestens empfehle.

Bäcker Eckstein.

Mehrere 1000 fl. hat aus Auftrag in größe-
ren und kleineren Posten auszuleihen und
sieht gedruckten Informativsheinen entgegen.
Auch werden Güter-Zielel erkauf.

J. Kayser, Bureau-Inhaber
in Gßlingen.

**Entdeckung eines neuen Metall's
aus Alaunerde.**

Paris. Der „Moniteur“ enthält einen Be-
richt des Unterrichtsministers, welcher beantragt,
daß den Gelehrten, die sich mit der Entdeckung des
neuen Metall's, Aluminium (Alaunerde-Metall)
genannt, beschäftigten, das Offizierskreuz der Ehren-
legion verliehen werde. Die Akademie der Wissen-
schaften habe die vorzüglichsten Eigenschaften desselben
anerkannt, man habe Mittel gefunden, dieses Me-

tall sehr wohlfeil herzustellen, und Dank den Be-
mühungen des Herrn Deville, Professors der Che-
mie an der höheren Normalschule, kann diese werth-
volle Eroberung der Wissenschaft und Industrie schon
auf der jetzigen Ausstellung figuriren. Der Mini-
ster beschreibt das neue Metall also: „Wenn dieses
außerordentliche Metall, welches leicht wie Glas
und glänzend wie Silber, fast so unverwüßlich wie
Gold und gleich ihm hämmerbar und elastisch, zäh
wie Eisen und gussähig wie Kupfer ist, welches
also mittelst der Form, der Plattmühle, des Zieh-
eisens, des Hammers und der Feile in alle Gestal-
ten verwandelt werden kann; wenn dieses Metall,
welches in der gewöhnlichsten Thonerde reichlich ent-
halten ist, in der häuslichen Oekonomie und in den
Künsten Aufnahme gefunden haben wird, dann wird
man nicht mehr über das ausdauernde Interesse er-
staunt seyn, welches Cw. Maj. allen Versuchen
widmet, dessen Extraktion weniger schwer und kost-
spielig zu machen. Dann wird man neuerdings an-
erkennen, daß in der Wissenschaft Alles sich ver-
setzt, und daß es jener wunderbaren Entdeckung
der Zersetzung der Körper durch die galvanische Säule
bedurfte, welche die Chemie mit dem Potassium und
Natrium bereicherte, und für welche Davy den
großen von Napoleon I. gegründeten Preis erhielt,
um in Folge der Bemühungen der Herren Berstedt,
Wöhler und Deville zu jener andern nicht minder
wunderbaren Erfindung zu führen, welche Thonerde
in ein Metall verwandelt, das an Unverwüßlichkeit
der Nebenbuhler von Gold und Silber und vermöge
seines reichlichen Vorhandenseyns an der Oberfläche
der Erde der Rival des Eisens ist.“ Cw. Maj.
(schließt der Bericht) werden daher so ausgezeichnete
Dienste belohnen, indem Sie Herrn Deville den
Titel eines Offiziers der Ehrenlegion zu verleihen
und Herrn Wöhler dieselbe Auszeichnung zuzu-
wenden geruhen. Dieser ausgezeichnete Chemiker,
einer der glänzendsten Schüler von Berzelius, hat
seinen Namen nicht allein mit der Entdeckung des
Aluminium verknüpft, sondern er nimmt auch einen
der ersten Plätze unter den Meistern und Schöpfern
der organischen Chemie ein und wird in der Ge-
schichte der Wissenschaft als der Erste genannt wer-
den, dem es vergönnt war, mittelst Mineralelemen-
ten den vollständigen Harnstoff, d. h. eine der ver-
breitetsten animalischen Substanzen zu constituiren.
Das gelehrte Deutschland würde diesen neuen Be-
weis des Interesses, welches Cw. Maj. den Fort-
schritten der Naturphilosophie widmet, dankbar auf-
nehmen.“ — Demgemäß ernennet ein kaiserl. Decret
die Herren Saint-Clair de Billé und Wöhler zu
Offizieren der Ehrenlegion.

Der Opal.

(Aus dem „Nederlandsche Museum“ übertragen von Gott-
fried Dvermann.)

Ganz England jubelte im Jahr 1814 bei der
Nachricht, daß Paris von den verbündeten Mächten
eingenommen sey und daß die gekrönten Häupter

die Stadt London bald mit einem Besuche beehren würden. Jeder Krieger, welcher der ruhmvollen Schlacht von Waterloo beigewohnt, war der Gegenstand allgemeiner Bewunderung; insbesondere wurden die zu London befindlichen Fremden mit den größten Ehrenbezeugungen überhäuft.

Doch der Held des Tages war ohne Widerrede Graf Alexis Obrenow, „Offizier der kaiserlichen Garde, Ritter des schwarzen Adlerordens und C. d. S. M. I. P. E. d. t. I. R.“, so lauteten die kabbalistischen Zeichen auf den Visitenkarten des Grafen, woraus sich mit Mühe die vielbedeutenden Worte; Champellan de Sa Majesté Impériale, l'Empereur de toutes les Russies entziffern ließen. Fügt man zu diesen gewichtigen Titeln noch eine Menge anderer, namentlich in der Londoner Damenwelt höchst verdienstlicher Eigenschaften, ein einnehmendes Aeußere, einen schwarzen Bart, der das gebräunte Kinn umschattete, einen schwärmerischen, melancholischen Blick und alle jene Talente, welche den vollkommenen Mann der Gesellschaft ausmachen, so ist es nicht zu verwundern, daß Graf Alexis Obrenow schon bald in keinem der vornehmsten Kreise der Hauptstadt fehlen durfte, und daß viele blondgelockte Töchter Britanniens das Herz des schönen Kriegers durch ihre blauen Augen zu fesseln suchten.

Des jungen Grafen Glück schien bald den höchsten Gipfel zu erreichen, denn allgemein betrachtete man in London die schöne Lady Anna, Gaslington, die einzige Tochter des reichen Grafen von Urston, als seine Braut, wengleich die Einwilligung des alten, stolzen Pairs in die Vermählung seiner Tochter mit einem Ausländer für Jeden ein Räthsel blieb.

Es war gegen Mitternacht als im Hotel des Grafen von Urston ein glänzender Ball eröffnet wurde. Altenglische Contre-Tänze und Cotillons wechselten mit französischen Quadrillen, bis eine außerlesene Anzahl junger Tänzer sich zu einer Menuette vereinigte. Die Aufmerksamkeit der Zuschauer war ausschließlich auf Lady Anna und Graf Alexis gerichtet. Ein beifallspendendes Murmeln durchlief die Reihen, als das schöne Paar, bald vor, bald rückwärts sich bewegend, die verschiedenen Figuren des anmuthigen Tanzes ausführte. So sehr war die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Beiden gelenkt, daß man es kaum bemerkte, als eine bedenkende Menge neuer Gäste in den Ballsaal traten, welche sonst das Interesse der Gesellschaft gewiß im höchsten Grade erregt haben würden.

Es war ein junger Mann von hoher und schöner Gestalt, gefolgt von fünf oder sechs Offizieren und zwei Personen in Civilkleidung. Ein Bedienter wollte den Namen der neuen Gäste ankündigen, doch ein Ehrfurcht einflößender Blick des schlanken jungen Mannes gebot ihm Schweigen. Er mischte sich mit seinem Gefolge unter die übrigen Zuschauer.

Der Tanz war jetzt so weit gefördert, daß die feierliche Menuette in die lebhafteste Gavotte übergehen sollte. Die Musiker spielten noch einige Präludien und die Tänzer standen regungslos, um auf das erste Zeichen sich wieder in Bewegung zu setzen. Graf Alexis ließ noch einmal seine Augen triumphirend über die versammelten Gäste schweifen, als

sie plötzlich dem kalten, durchdringenden Blicke des zuletzt angekommenen jungen Mannes begegneten. Vergebens fiel in dem nämlichen Augenblick die rauschende Musik ein. Mit todtenbleichem Antlitze stottert der Graf einige unzusammenhängende Entschuldigungen und verläßt eiligst seine Braut, welche die Reihen der Tänzer nach der entgegengesetzten Richtung durchbricht und, von Verdruß erfüllt, daß sie nicht mehr des Festes Königin seyn kann, ohne sich um die scheinbare Unpäßlichkeit ihres Bräutigams zu kümmern, sich in ein Nebenzimmer, wo ihr Vater mit dem russischen Gesandten und zwei Ministern eben den ersten Kober beendet hat, auf eine Ottomane hinwirft.

In der Beiläufigkeit des Tanzes hatten die Gäste die kleine Störung ziemlich bald vergessen, während Graf Alexis, mechanisch auf einen Stuhl niedersinkend, sich vergeblich zu betheiligen schien, als ihm die Worte leise in's Ohr geflüstert wurden: „Ist der plötzliche Nervenfall des Grafen Obrenow vorüber?“

Der Fragende, obgleich neben dem Grafen sitzend, mußte sich dennoch tief bücken, um seinen Mund dem Ohr desselben zu nähern. Seine außergewöhnliche Größe, seine wohlgebildete Gestalt, seine regelmäßigen, strengen Gesichtszüge und sein Teint, der eine asiatische Abstammung verrieth, verließen ihm etwas Eindruck Erregendes, vor Allem aber seine großen, glänzenden Augen, welche Jeden, auf dem sie ruhten, zu durchbahren schienen, und seine strengen Blicke, die selbst der Unschuldigste nicht zu ertragen vermochte.

Graf Obrenow schien offenbar diese Blicke zu vermeiden; denn ohne die Augen aufzuschlagen und immer noch erfolglos bemüht, sich zu erholen, erwiderte er stotternd:

„Es ist nicht möglich, Cure Ma...“

„Halt!“ sagte der Angeredete, ihm in's Wort fallend, „erholen Sie sich, ich bin der Graf Semowski.“

„Graf Se...“

„Nun ja, allein ich glaubte nicht, Sie hier zu finden: noch unerwarteter war mir die beabsichtigte Vermählung; daraus wird wohl schwerlich Etwas werden!“

„Wenn Cure — das heißt, wenn Graf Semowski es verbietet.“

„Graf, ich habe andere Pläne mit Ihnen, wenigstens vorläufig. Wir haben noch Vieles mit einander abzumachen und, um aufrichtig zu reden: nur unter Einer Bedingung können Sie hier bleiben. Haben Sie seit kurzem noch einige Nachrichten von Ihrem Vater erhalten?“

„Graf Semowski weiß, daß der Gouverneur von Tobolsk strenge Befehle hat, jeden Briefwechsel mit meinem Vater zu verhindern.“

„Natürlich, indessen gibt es noch Mittel. Wie ich vernommen, verfehlt das Gold auch in Sibirien seine Wirkung nicht und Ihr Vater ist sehr reich. Uebrigens, Herr Graf, wünsche ich Ihnen Glück zu der Rolle, die Sie hier spielen; auch Ihre Titel sind ausgezeichnet gut gewählt, doch fürchte ich, Sie werden den Kammerherrn-Posten aufgeben müssen. Wer ist doch dieser Graf von Urston und wie

haben Sie seine Einwilligung zu der Heirath erlangt?“

„Der Graf von Urston haßt alle Ausländer; mich aber hält er für den Abkömmling in gerader Linie eines alten irischen Kapitäns O'Brien, und seine Tochter Lady Anna...“

„Hält natürlich Alles, was Sie von sich selbst erzählen, für ein Evangelium. Das ist in der That ein allerliebster Roman; ich bedaure wirklich, ihm ein Ende machen zu müssen.“

Hier schwieg Graf Semowski eine Weile, dann seine durchbohrenden Blicke wieder auf den Grafen Alexis hastend, fuhr er fort:

„Herr Graf, Sie kennen gewiß wohl den Juden Lazarus; Sie müssen mich mit ihm bekannt machen.“

Bei Nennung dieses Namens verfiel Alexis, der sich etwas erholt hatte, plötzlich wieder in seinen vorigen Zustand; mit Mühe brachte er noch die Worte hervor: „Ja, Cure... Herr Graf! ich kenne ihn ein wenig.“

„Dann bin ich gut unterrichtet und es will mich bedünken, daß Sie ihn mehr als ein wenig kennen. Erwarten Sie mich morgen gegen zwölf Uhr“, setzte Graf Semowski flüsternd hinzu, indem er sich erhob, „wir wollen zusammen den Herrn Lazarus besuchen. Gehen Sie vor meiner Ankunft nicht aus und enthalten Sie sich aller Bemühungen, mir zu entlaufen, denn Sie werden bewacht. Adieu, Graf Alexis Obrenow!“

Die Gavotte war eben beendet. Die Tänzer und Zuschauer vertheilten sich in verschiedene Gruppen; mitten durch diese hin sah man die hohe Gestalt des Grafen Semowski in majestätischer Haltung dem Boudoir zuschreiten, in welchem Lady Anna auf der Ottomane lag.

Am folgenden Tage las man nachstehenden Artikel in der „Morning-Post“:

„Unter der glänzenden Gesellschaft, welche gestern im Hotel des Grafen von Urston vereinigt war, erregte die Kunde von der plötzlichen Ankunft einer sehr hoch gestellten Person in London großes Aufsehen. Man will sogar wissen, die gedachte Person habe den edlen Grafen incognito mit einem Besuche beehrt und dessen lebenswärtigen Tochter eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Fügen wir hinzu, daß die mehrerwähnte Person eine lange und lebhafteste Unterhaltung mit dem russischen Gesandten Obrenow gesprochen hat, so werden unsere Leser leicht begreifen, daß die Delikatesse uns gebietet, diese Neuigkeit mit einer gewissen Zurückhaltung zu veröffentlichen.“

Während die fashionable Welt sich an dieser Mittheilung erfreute, sah Alexis in seinem mit dem ausgefuchtesten Geschmaack und asiatischer Heppigkeit eingerichteten Empfangssaal auf einer Ottomane und bemühte sich vergeblich, eine ruhige, sorglose Miene anzunehmen, in des Angst und Bergweilung, die in seinem Innern wühlten, sich deutlich in seinen Zügen abspiegelten. (Fortsetzung folgt.)

Spargel-Kerne als Kaffee-Surrogat.

Die Benützung der Spargelkerne als Kaffee-Surrogat ist zwar nicht neu, jedoch wenig bekannt und hat nicht die verdiente Geltung erhalten, denn diese Kerne geben bei richtiger Zubereitung ein starkes, sehr aromatisches Getränk, das von einem guten Kaffee schwer zu unterscheiden ist. Um die Spargelkerne zu erhalten, werden die reifen Beeren gesammelt und einige Tage in Wasser eingeweicht, worauf sich die Kerne von den Weichen und häutigen Theilen leicht trennen lassen. Nun werden sie getrocknet und wie die Kaffeebohnen gebrannt und gemahlen und wie Kaffee zubereitet. Die Bitterkeit der Spargelkerne wird dadurch gemildert, daß man auf 1/2 Pfund Kerne eine kleine Zwiebel oder einige Schalotten mitröstet.

Tages-Beignisse.

— Paris, Samstag den 14. Juli. Pelissier meldet vom 12.: „Nach der Aussage eines Ueberläufers wäre Admiral Nachimoff (der Vernichter der türkischen Flotte bei Sinope) in der Centralbastion getödtet worden. Wir befestigen uns in den Zikzacs. An den Kielbatterien wird lebhaft fortgearbeitet.“ — Die außerordentliche Kammer Session ist geschlossen. (Telegr. Bösch.)

— General Pelissier meldet vom 10. Juli: „Ich habe heute nichts Neues zu melden. Während des ganzen Tages war das Feuer zwischen den Engländern und dem großen Sägewerke (Redan) sehr heftig. Heute Abend ist dieses Werk so ziemlich zum Schweigen gebracht. In Folge dessen werden unsere Mörten ihre Werke verschieben können.“

— Der neue englische Obergeneral Simpson in der Krim meldet der Regierung in London vom 9. Juli: „Ich beabsichtige morgen das Feuer auf den Redan zu eröffnen. Der Gesundheitszustand der Truppen ist befriedigend. Fürst Gortschakoff schlägt einen Austausch der Gefangenen in Odessa vor.“ — In Wien erwartet man täglich die Nachricht von einem Hauptangriffe auf den Malakoff-Thurm.

— Wenn Sebastopol fallen soll, so muß es bald geschehen. Allein aus Polen sind an 70,000 Mann Russen, darunter 24,000 Garde-Grenadiere, auf dem Marsch in die Krim. Nach allen Nachrichten ist daran kaum mehr zu zweifeln.

— Eine Privatdepesche vom 7. d. M. aus der Krim meldet kein neues Kriegereigniß. Das Interessanteste in ihren Mittheilungen ist, daß man im Lager es als ausgemacht betrachtet, Boscquet, der für einen besonderen Liebling des Glücks gilt, werde dem nächsten Sturm gegen den Malakoffthurm führen. Diese Angabe dürfte um so glaubwürdiger erscheinen, als auch ein Schreiben vom 22. v. M. bereits Ähnliches erzählt. „Bekanntlich hatte Pelissier (heißt es in dem Schreiben), als er noch in

Algier war, bei Gelegenheit eines Trinkspruchs die Bemerkung gemacht: „Wäre ich Commandant in der Prim, Sebastopol wäre längst in unserem Besitz!“ Am Tage nach dem Sturm vom 18. eilte Vosquet in's französische Hauptquartier, um einem Kriegsrathe beizuwohnen, und er begrüßte seinen geschlagenen Feldherrn lachend mit den Worten: „Hätte ich gestern den Sturm angeführt, der Malakoffthurm wäre längst in unserem Besitz!“ Belissier lachte gleichfalls über diesen vergeltenden Scherz und antwortete dann: „Nun, diese Ehre sollen Sie haben, den nächsten Sturm werden Sie befehligen!“ — Wir haben bereits gemeldet, daß die Division Vosquet in der That von der Tschernaja nach den Belagerungswerken verlegt wurde, welche gegen den Malakoffthurm errichtet sind. (F. J.)

Der berühmte russische General Lottleben, der die Ingenieurarbeiten und die Vertheidigung von Sebastopol leitete und der deshalb in kurzer Zeit vom Hauptmann zum General vorrückte, ist nach dem amtlichen Bericht des Fürsten Gortschakoff am 20. Juni durch eine Kugel in die Wade verwundet worden. Doch fährt er fort, die Belagerung zu leiten.

Stoaholm, 13. Juli. Die Engländer haben am 5. Juli die Stadt Löwisa (mit 2900 Einwohner und ist der Hafen durch das Fort Swartholm geschützt) in Finnland beschossen und gänzlich niedergebrannt. (Tel. Dep.)

Von der Höhe von Kronstadt den 2. Juli schreibt man der Times: „Als der Amphion vorige Woche bei Swaborg kreuzte, bemerkte er einen erheblichen Verkehr zwischen der Festung und der Ostküste. Um denselben zu hemmen, feuerte er zwischen die Insel Winiari und das Festland, getrieh aber dabei in seicht Wasser und gleich darauf auf einen Felsen. Kaum gewahrte dies der Feind, als er aus einem der Forts sein Feuer eröffnete, welches drei Kanonenboote und zwei kleine Dampfer, aus dem Hafen vordampfend, unterstützten. Der Amphion jedoch antwortete so prompt, daß er sich die Schiffe vom Leibe hielt, ein Pulvermagazin in der russischen Batterie in die Luft sprengte und sich glücklich wieder flott machte. Sein Verlust bestand in 1 Todten und 2 Verwundeten; auch trafen ihn einige Schiffe im Rumpf und Takelwerk. Am 26. kam der Geysler mit einem Kanonenboot und zwei Bombardierbooten im Schlepptau bei der Flotte an. — Am 27. kreuzten die Kanonenboote Volter und Magpie bei Wiborg, wo ihnen 13 russische Fahrzeuge von 40 bis 70 Tonnen Last, theils mit Holz, theils mit Filz und Patronenpapier an Bord, in die Hand fielen. — Auf der kleinen Insel Gacto, 20 engl. Meilen westlich von Wiborg, entdeckte die Bolage ein großes à la Bomarsund gebautes Fort nebst neuen Kasernen für etwa 4000 Mann. Als die darin liegenden Russen die Bolage kommen sahen, zogen sie über eine Brücke von der Insel auf's feste Land und verschwanden im Gehölz. Darauf landete die Mannschaft des Bolage, sprengte das Fort und brannte die Kasernen nieder. Am 29. wurden einige russische Telegraphenstationen zerstört. Nachmittags kam ein

russischer Flottenkapitän mit einer Parla mentär, flagge aus dem Hafen von Kronstadt und wollte den Admiral Dundas sprechen. Dieser weigerte sich, irgend Jemand unter Admiralsrang zu empfangen, so daß der Russe sein Schreiben, das sich auf die Hangöaffaire bezog, dem Lieutenant Hobart übergab. Ueber 100 unterseeische Höllenmaschinen sind bereits aufgefischt. Am 30. beantwortete Admiral Dundas das Schreiben des Generals v. Berg durch Kapit. Caldwell, der an Bord der Princess Alice nach Kronstadt gieng, aber nur bis auf 2000 Yards von der Risbank-Batterie zugelassen ward. Der James Watt und Snap bombardirten am 1. Juli eine 2000 Mann starke Truppenabtheilung, die am Strand von Petersburg aus nach Wiborg marschirte, und brachte ihr großen Verlust bei. Am 2. endlich wurden 30 russische Küstenfahrer genommen, die mit gehauenen und numerirten Steinblöcken für Kronstadt bestimmt waren.

Konstantinopel, 5. Juli. (Auf dem Landwege über Bukarest.) Lord Raglan's Leiche kam heute hier an; sämtliche Schiffe der befreundeten Flaggen hatten die Trauerflagge aufgezogen. (Lord Raglan war einer Herzkrankheit erlegen; nachdem er durch die Leiden und Enttäuschungen der letzten Zeit in Geist und Gemüth schrecklich gedrückt sich gefühlt hatte.) — Die Gemahlin des verstorbenen Generals Estcourt geht gleichzeitig nach England. — Die türkischen Consuln im griechischen Königreich kehren allmählig auf ihre Posten zurück. — Eine östmanische Botschaft geht nach Turin. (V. D. D. F. J.)

Ein Schreiben aus Erzerum im „Pays“ vom 19. Juni enthält Folgendes: „Der Tob Schamyl's hat russische Verstärkungen von mehr als 50,000 Mann an die Gränze geführt. Ardahan ist genommen, und ein Heer von 35,000 Mann nebst einer Reserve von 15,000 Mann steht vor Kars. Die Dinge scheinen eine sehr ernste Wendung zu nehmen. Bu-Raza soll in dieser Woche nach Georgien abgehen.“ In einem Briefe des „Moniteur“ aus Trapezunt vom 24. Juni heißt es zum Schlusse: „Die Nachricht von dem Tode Schamyl's scheint sicher zu seyn.“

Der Prinz von Preußen hat den bekannten General v. Bonin, den früheren Kriegsminister, der vor zwei Jahren wegen der Aeußerung: eine Parteinahme Preußens für Rußland sey Selbstmord — entlassen wurde, nach Petersburg mitgegangensreise am Rhein war, wurde durch telegraphische Depesche nach Berlin gerufen.

Die Gräfin Franziska Szewenhi, verwittwete Gräfin Bathanyi, hat ihre zwei Herrschaften ihren Ethen übergeben, ihre Baarschaft von 20,000 fl. unter ihre Dienerschaft vertheilt und ist als Schwester Fanny am 17. Juni in das von ihr selbst gestiftete Kloster der barmherzigen Schwestern in Piska eingetreten.

Thunsel, 10. Juli. Ein hier dienender Knecht von Gottenheim, der gerade beim Ausbruch eines Gewitters auf einen Acker fuhr, wurde mit beiden Pferden vom Blitze erschlagen.

Bruchsal, 10. Juli. Heute früh zog von Westen ein unglückswangeres Gewitter über unsere Stadt, welches den Tag zur Dämmerung umwandelte, und unter Furcht erregendem Donner und Blitzen sich in einem sehr starken Regen entleerte. Die Arbeiter in der herrschaftlichen Torfgrube in Neudorf suchten in der Torfhütte Schutz vor dem Unwetter. Der Blitz schlug in dieselbe ein, tödtete 10 Personen und verwundete andere 7 mehr oder weniger schwer. (B. Pds.)

Mannheim, 11. Juli. Während eines Gewitters, welches sich gestern in früher Morgenstunde über der hiesigen Gegend entlud, schlug der Blitz in eine Käferthaler Stallung und tödtete und beschädigte mehrere Stücke Vieh; auch gestern Abend hauste wieder ein schweres Wetter, aber ohne Hagelschlag. (Karlsru. Z.)

Aus dem Rheingau wird geschrieben: „Die Hoffnungen der Winger auf einen Wein à la 1846 scheinen nachgerade in Erfüllung zu gehen; denn wohl selten bot der ausgezeichnete Stand der Weinstöcke mehr Aussicht auf einen edlen Nebenast als heuer. Nur ein recht italienischer Himmel, und die Winger werden sich in ihren gegründeten Erwartungen nicht getäuscht finden. — Mit dem Einbringen des Koblensamens ist man jetzt eifrig beschäftigt und verspricht derselbe recht reichen Ertrag.“

Auf den großen Getreidemärkten in Frankreich sind die Preise beharrlich im Fallen. Getreide, Kartoffeln, Runkelrüben, Rübsamen, Futter, alles steht gut. Der 1000pfündige Dsh ist um 40 Gulden im Preise herunter.

Die jüngsten Wochen haben in London gar merkwürdige und neue Dinge gesehen. Die Arbeiter und gewöhnlichen Leute sollten, so wollte ein gesetzgebender Lord, am Sonntag gar kein Vergnügen mehr haben und dazum stecken bleiben. Da aber die Lords und Herren spazieren fuhren in prächtigen Carossen und Dienern und Pferden keinen Sonntag gönnten, so stellten sich jene, es mögen an die Hundertausend gewesen seyn, in Spalier auf und ließen die Lords, wie sie es nannten, moralisch Spiepruthen laufen. Die Constabler hieben mit ihren kurzen, dicken Bleistöcken, die man Todtschläger nennt, blind unter die Menge und es argen Skandal im Park, wo's geschah, in den Zeitungen und im Parlament selber; denn das war unerhört. Ein anderer Lord meinte im Parlament: Sechspfünder hätte man gegen die Canaille auffahren müssen. Das war wieder etwas Neues und ein angesehener Lord rief, wer das sage, verdient kein englischer Gentleman zu seyn. Und nun kommt das dritte neue und das Beste; denn jener Lord erhob sich und bat aufrichtig um Verzeihung; er bedauere das Wort von Herzen, es sey ihm, er wisse nicht wie, in der Hitze entschlüpft. — Uebrigens hat Lord Grosvenor seine überstrenge Sonntagsbill fallen lassen.

Fermo liegt im Kirchenstaat und ist ein kleines Dörfchen; ganz am Ende steht ein kleines Häuschen, darin wohnt ein Mädchen mit seiner Tante. Draußen ist's Nacht und es stürmt fürchter-

lich; plötzlich pocht's ungehört an der Thür. Wer da? „Ein Soldat, der sich verirrt hat und ein Nachlager verlangt.“ — So legt Euch in's Heu, wenn Ihr nicht in's Dorf wollt, wo mehr Platz ist. — Der Soldat liegt bald im Heu. Aber nach einer Stunde pocht's wieder an der Thür. Die Tante öffnet und fällt von einem Pistolenschuß getroffen todt nieder. Ueber den Leichnam hinweg bringen zwei vermummte Kerle auf das zitternde Mädchen ein. „Befehl Deine Seele, bet' schnell, Du mußt sterben.“ Schon liegt das Opfer auf den Knien; da stürmt der Soldat herein, ein Schuß und der eine Mörder liegt in seinem Blute, der andere liegt am Boden überwältigt. Licht bei! — das Licht bescheint den todtten Küster und den gefangenen — Pfarrer des Orts. — Auf dem Sterbebette hatte die Mutter des Mädchens dem Pfarrer vertraut, wo das Vermögen der Tochter, 5000 römische Thaler, vergraben liege und ihn zum Hüter gesetzt. So erzählt ganz Rom die Geschichte.

Stuttgart, 13. Juli. In der heutigen 307. Sitzung der Kammer der Abgeordneten stand wie bereits bemerkt, der Kriegsetat auf der Tagesordnung. Der jährliche Bedarf von 2,819,673 fl. 25 kr. (ohne die Ordenspensionen) ist um 547,580 fl. 32 kr. höher als in der früheren Etatsperiode. Tafel, Stockmayer, Pfeifer und Mohl beklagen sich über die steigende Höhe des Militäretats, und wünschen, daß die Regierung Allem aufbiete, denselben zu verringern. Der Hr. Minister v. Müller und v. Linden versichern, daß dieß ohnedies ihr Streben sey, daß sie in keiner Weise über die Bundesanforderungen hinausgehen und daß Württemberg beim Bunde am meisten zur Verhinderung weitergehender Beschlüsse beigetragen. Dem Abg. Pfeifer, der von einer Volksvertretung beim Bunde größere Sparsamkeit erwartet, macht der Regierungskommissar Oberstlieutenant v. Hardegg bemerklich, daß das Parlament ein Kriegskontingent von 2% beschlossen habe, was wenn es noch gültig wäre, einen Mehrbestand von 2326 Mann über den jetzigen erhöhten Mannschafstand ausmachen würde. Für das Kriegsministerium und die Kanzeleikosten sind 46,651 fl. 40 kr. an Geld nebst 9 Pferdestationen und 54 Meß tannen Holz erigirt, mehr als früher 2850 fl. und zwei Pferdestationen. Davon sind 1000 fl. Funktionszulage für den Minister, die ohne Debatte gestrichen worden wie bei den andern Departements; von 500 fl. Mehrbesoldung der Kriegsräthe werden nur 300 fl. genehmigt; die Besoldung für einen weitem Expeditor mit 1000 fl. wird gestrichen und der Regierung überlassen, für vorübergehende Geschäftsanhäufung zeitweise einen Hülfarbeiter anzustellen und zu verrechnen; 350 fl. Pferdegeldsensschädigungen, werden wie alle Pferdegeldsensschädigungen überhaupt zusammen im Betrage von 19,010 fl. gestrichen; ebenso die mehrverlangten Pferdestationen für den Minister, die Generalleutenante und die Obersten der Infanterie. Für das Korpskommando sind erigirt 1726 fl. 52 kr. nebst 365 Pferdestationen, 2 Pferdestationen und 3 Meß 87 Scheiter

tannenes Holz. Die Kommission beantragt diese Position ganz zu streichen, auf den Antrag des Hr. v. Hofer werden jedoch mit 40 gegen 38 Stimmen 1424 fl. 52 kr. an Geld und die Naturalien verwilligt. Für die Adjutantur des Königs sind 13,075 fl., 18 Rationen, 44 Mefsbuchenes und 7 Mefstannenes Holz erigirt, es werden jedoch für Pferdegeldschädigungen 800 fl. und 2 Rationen abgezogen. Für das Gouvernement der Bundesfestung Ulm sind erigirt 11,525 Gulden 47 fr. mit 1095 Portionen Brod, 10 Rationen und 10 Mef 101 Scheiter tannenes Holz; hiervon werden gestrichen 400 fl. Pferdegeldschädigungen, 2400 fl. als Funktionszulage für den Gouverneur und 2 Pferdeportionen. Für den General-Quartiermeisterstab. I. Technische Abtheilung sind erigirt 21,008 fl. 8 fr., nebst 2862 Brodportionen, 28 Rationen und 49 Mef 106 Scheiter tannenes Holz, mehr als in voriger Etatsperiode 3679 fl. 52 fr., 716 Brodportionen, 3 Rationen, 9 Mef und 60 Scheiter Holz. Hievon werden 860 fl. für Pferdegeldschädigungen abgezogen. II. Technische Abtheilung. a) Ingenieurkorps der Bundesfestung Ulm erigirt 11,236 fl. 23 fr., 1825 Brodportionen, 17 Rationen und 25 Mef 116 Scheiter tannenes Holz. Hievon werden abgezogen 490 fl. Pferdegeldschädigungen. b) Pionierkompagnie Stab und 2 Kompagnien. Erigirt sind 23,729 fl. 50 fr., 67,650 Portionen, 16 Rationen und 112 Mef tannenes Holz, mehr als im vorigen Etat 9668 fl. 55 fr., und entsprechenden Naturalien, was von der Bildung einer 2. Kompagnie herkommt. Es werden an Geld nur verwilligt 22,509 fl. 50 fr. III. Allgemeine Kriegsschule. Erigirt sind 16,712 fl. 33 fr., nebst 1095 Portionen und 90 Mef tannenes Holz. Verwilligt. Hier wird die Sitzung geschlossen und wird morgen beim Ehren-Invalidenkorps fortgefahren werden. (N. I.)

— Stuttgart. Man hat gewis schon oft über die große Unvorsichtigkeit der Kinder beim Spielen geklagt; das jedoch dies meistens umsonst ist und zu was die Nichtbeachtung einer solchen Aufforderung führen kann, zeigte sich erst gestern wieder in der Gynnasiumsstraße. Es stiegen nämlich dort, trotz vielseitiger Abwehrung, zwei Knaben ganz wohlgenuth auf einer Bretterbeuge herum, plötzlich aber stürzte die ganze Schichte zusammen, und während sich der eine von den Knaben den Unterfuß ganz aus den Gelenken bricht, wird dem andern von den herabfallenden eichenen Brettern ein Bein total abgeschlagen. — Möge dies endlich zur Warnung dienen!

— Der Verkauf von Militärpferden in Ludwigsburg hat schöne Preise ergeben und soll bald ein weiterer Verkauf bevorstehen. Uebrigens sollen über 1700 zum Militärdienst taugliche Pferde noch aufgezeichnet seyn, so das eine Komplettirung auf den Kriegstand bald und leicht wieder zu bewerkstelligen wäre. Bis jetzt wurden übrigens nur ausgemusterte Pferde verkauft. Der Verkauf und die

in Folge dessen bei der Reiterei weiter eingetretene Mannschaftsbeurlaubung hat es möglich gemacht, die nach Dörsel gelegte Abtheilung wieder in die Stadt zu ziehen.

— Pulverdingler Hof, Oberamts Baihingen, 13. Juli. Heute erschof der ledige Gutsbesitzer N. seinen Knecht, den er in der Kammer seiner Magd angetroffen, und nachdem er ihn vorher auf eine rohe Art mißhandelt hatte. Die Leiche wurde durch das Gericht und das ärztliche Personal in Baihingen obducirt und secirt. Der Thäter ist in gerichtlichem Gewahrsam.

Bachnang. (Brod-Tag.)

8 Pfund gutes Kernbrod 35 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks 5 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise v. 12. Juli 1855.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	20	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	8	47	8	20	7	57
" Roggen . . .	14	24	13	52	12	48
" Weizen . . .	19	12	18	—	—	—
" Gerste . . .	12	48	12	—	10	40
" Haber . . .	7	—	6	6	5	2
1 Eimri Gemischt . . .	1	45	1	36	—	—
" Einkorn . . .	—	52	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	1	24	1	20	1	12
" Weischkorn . . .	2	24	2	12	2	6
" Ackerbohnen . . .	1	40	1	36	1	28

Hall. Naturalienpreise vom 14. Juli 1855.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Eimri Kernen . . .	2	46	2	38	2	20
" Roggen . . .	1	50	1	37	1	28
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	1	48	1	40	1	36
" Gerste . . .	1	32	1	25	1	20
" Haber . . .	—	50	—	48	—	46
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	46	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise v. 14. Juli 1855.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	36	22	13	21	36
" Dinkel . . .	9	56	8	47	8	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	13	—	12	21	10	24
" Gerste . . .	12	—	11	40	10	30
" Gemischt . . .	14	30	14	14	14	—
" Haber . . .	6	20	6	—	5	30



Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 58. Freitag den 20. Juli 1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Lorch, Revier Kaisersbach.

Holz-Auffreichts-Verkauf in Staatswaldungen.

An nachbenannten Tagen und Orten werden versteigert:

I. Am Donnerstag den 26. d. M. (Zusammenkunft früh 7 Uhr bei der Saatschule im Bruch) Bruch, Abth. 3 b und 4, einschließlich Scheidholz in verschiedenen Walddistrikten der Gut Kaisersbach: 1 Werkbuche. Tannen Sägholz: 166 Stämme, Bauholz: 9 Stämme, Spaltholz: 9 1/2 Kftr., Scheiter: 15 1/2 Kl., Prügel: 32 1/2 Kl., Abholz: 16 1/4 Kl., Rinde, tannene: 35 Kl., fichtene: 22 Kl., Buchenprügel: 9 3/4 Kl.

II. Am Freitag den 27. d. M. (Zusammenkunft früh 7 Uhr bei der sog. Halle, auf der Straße von Kaisersbach nach Kirchenkirnberg) Scheidholz in den Guten Ebersberg und Kirchenkirnberg: Werkbuchen: 2 Stämme, tannen Sägholz: 113 Stämme, Bauholz: 35 Stämme, Scheiter: 41 3/4 Kl., Prügel: 101 1/2 Kl., Abholz: 22 Kl., Buchenprügel: 1 Kl.

Die Werkbuchen haben 6—12' Länge, 10—20" Durchm., das tannen Sägholz 16—64' Länge, 10—22" Durchm., das Bauholz 50—75' Länge, 9—12" Durchm., auch kommen einige hohle Stämme zu Viehtrögen zum Verkauf.

Nach erfolgtem Vorzeigen des Holzes in den verschiedenen Walddistrikten wird der Verkauf selbst je früh 10 Uhr in der Krone zu Kirchenkirnberg vorgenommen.

Lorch, den 16. Juli 1855.

K. Forstamt.
Dietlen.

Bachnang. Die hiesige Oberamtskorporation bringt in Lippoldsweiler, zwei Stunden von hier, am Jakobifreiertag den 25. Juli 1855 Morgens 10 Uhr zum Verkauf im Aufstreich:

22 zweiradige Karren, 12 einradige Karren, 58 Schuppen, 20 Hauen, 12 Reuthauen, 1 Wasserwage, 1 Sehwage, 1 Wassergölte, 1 Schnurlegel, 12 Bistirscheiben, 2 Seplatten, 1 Böschungswinkel, 1 Steinschlegel, 2 Mefstangen, 1 Schablone, 13 kleine Steinschlegel, 2 Stämpfel und 1 Kasse von Holz, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 12. Juli 1855.

Stadtschultheiß Sch mü c k l e.

Bachnang.

Haus-Verkauf.

In der Executionssache gegen Weber Jakob Frei von hier, kommt am Samstag den 11. Aug. 1855 Nachmittags 3 Uhr zum Verkauf im ersten ordentlichen Aufstreich:

Ein zweistöckiges Wohnhaus in der obern Vorstadt mit zwei Wohnungen, neben Christoph Friß und Adam Doderer, taxirt um 450 fl. und angekauft um 375 fl.

wozu die Liebhaber auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden.

Den 5. Juli 1855.

Stadtschultheißenamt.
Sch mü c k l e.

Bachnang.

Haus- und Garten-Verkauf.

Das in der äußern Sulzbacher Vorstadt gelegene halbe Wohnhaus der verstorbenen Daniel Traub Wittwe und die dazu gehörige Hälfte an 2/3 Mrg.